

SAR – Forum REHAB Basel

25. April 2013

Personbezogene Faktoren der ICF

– Ein Entwurf für den deutschen Sprachraum

von der Arbeitsgruppe ICF

des Fachbereichs II der Deutschen Gesellschaft für
Sozialmedizin und Prävention (DGSMP)

Dr. med. **Wolfgang Cibis** (BAR)



Kontext der Entwicklung

- 2006 und 2007 publizierte eine Expertengruppe des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) eine systematisch geordnete Liste von personbezogenen Kontextfaktoren für den deutschen Sprachraum:
- Viol M et al.: Das Gesundheitswesen 2006; 68: 747 – 759
- Viol M et al.: Das Gesundheitswesen 2007; 69: 34 – 37

- > kontrovers diskutiert



Grotkamp S., Cibis W., Behrens J. P. et al.:

- *Personbezogene Faktoren der ICF – Entwurf der AG „ICF“ des Fachbereichs II der DGSM*
- Das Gesundheitswesen **2010**; 72: 908 – 916
- Das Gesundheitswesen **2012**; 74: 449 – 458

Australian Journal of Rehabilitation Counselling,
Vol. 18 Nr. 1 **2012** pp. 1-24



Das der ICF zugrundeliegende

bio-psycho-soziale Modell

visualisiert die
Wechselwirkungen zwischen den
Komponenten der ICF



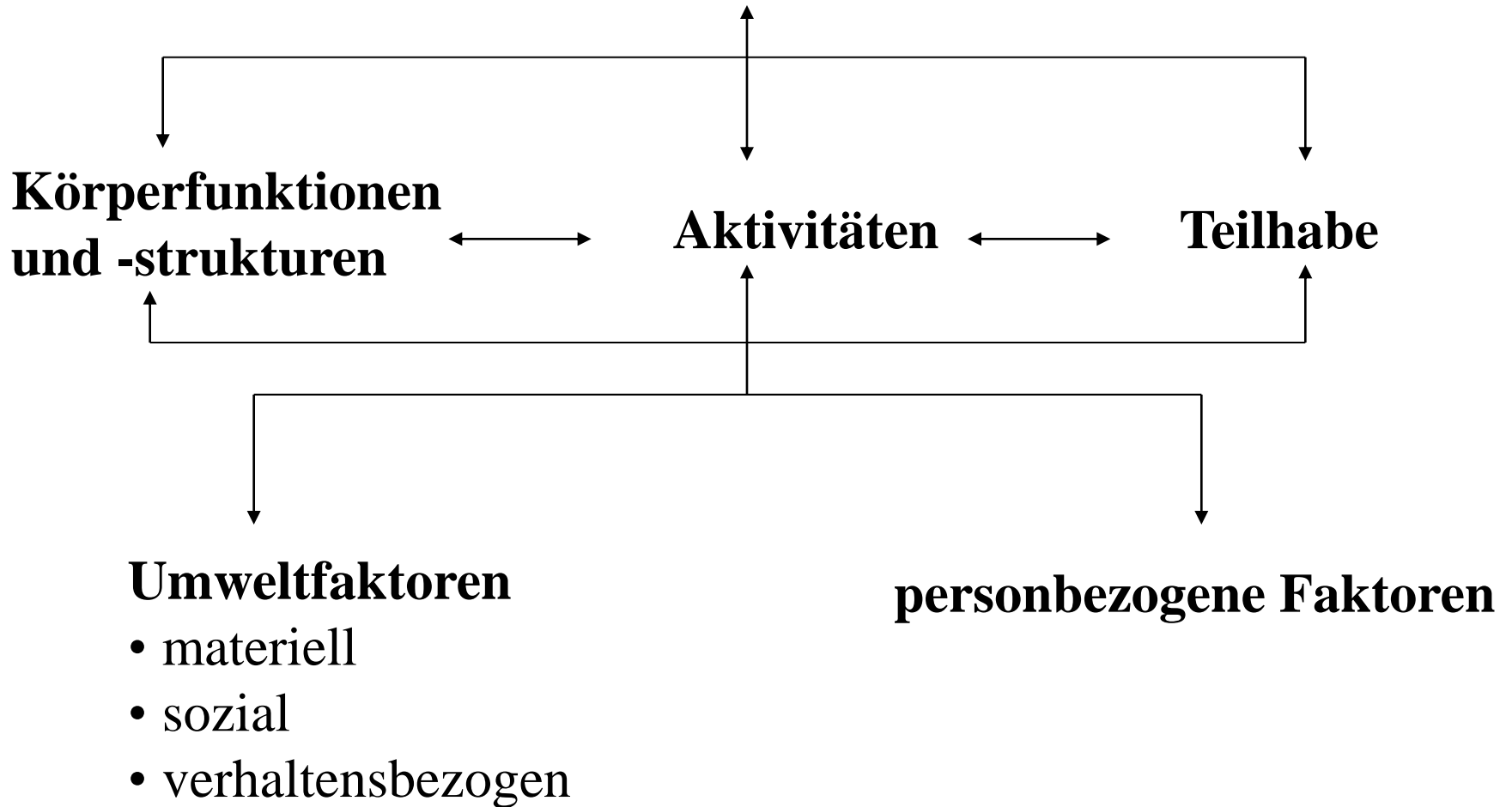
Das der ICF zugrundeliegende

bio-psycho-soziale Modell

visualisiert die **möglichen**
Wechselwirkungen zwischen den
Komponenten der ICF

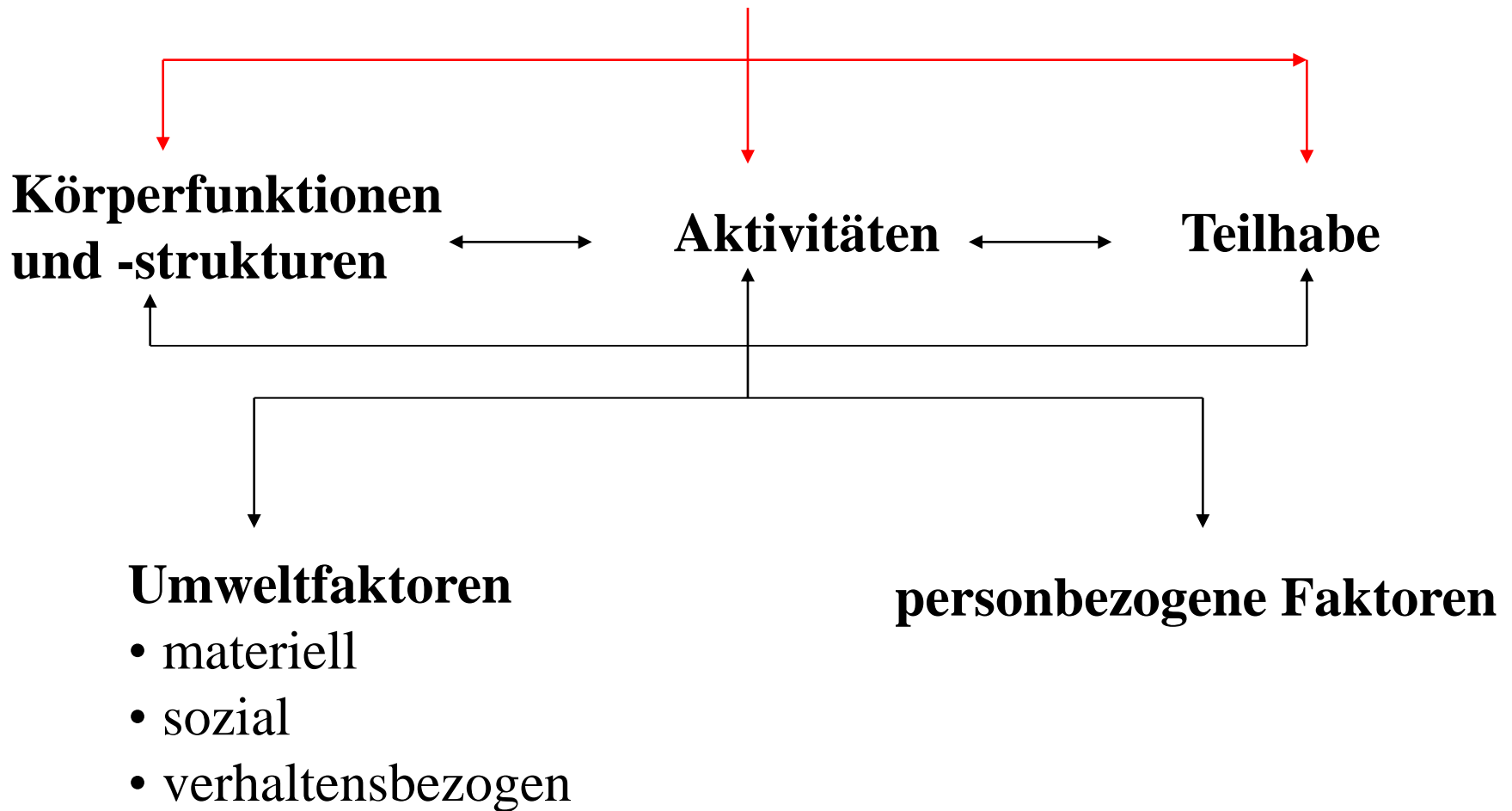
Gesundheitsproblem

(Gesundheitsstörung oder Krankheit, ICD)



Gesundheitsproblem

(Gesundheitsstörung oder Krankheit, ICD)



ICF

Teil 1

**Körperfunktionen
und -strukturen**

Aktivitäten

Teilhabe

Teil 2

Umweltfaktoren

- materiell
- sozial
- verhaltensbezogen

personbezogene Faktoren

ICF

Teil 1 Komponenten der Funktionsfähigkeit und Behinderung

**Körperfunktionen
und -strukturen**

Aktivitäten

Teilhabe

Teil 2 Kontextfaktoren

Umweltfaktoren

- materiell
- sozial
- verhaltensbezogen

personbezogene Faktoren

ICF

Teil 1 Komponenten der Funktionsfähigkeit und Behinderung

**Körperfunktionen
und -strukturen**

Aktivitäten/Teilhabe

Teil 2 Kontextfaktoren

Umweltfaktoren

- materiell
- sozial
- verhaltensbezogen

personbezogene Faktoren

ICF

Teil 1 Komponenten der Funktionsfähigkeit und Behinderung

**Körperfunktionen
und -strukturen**

Aktivitäten/Teilhabe

Teil 2 Kontextfaktoren

Umweltfaktoren

- materiell
- sozial
- verhaltensbezogen

personbezogene Faktoren

- Alter, Geschlecht
- Motivation
- Lebensstil

ICF

Teil 1 Komponenten der Funktionsfähigkeit und Behinderung

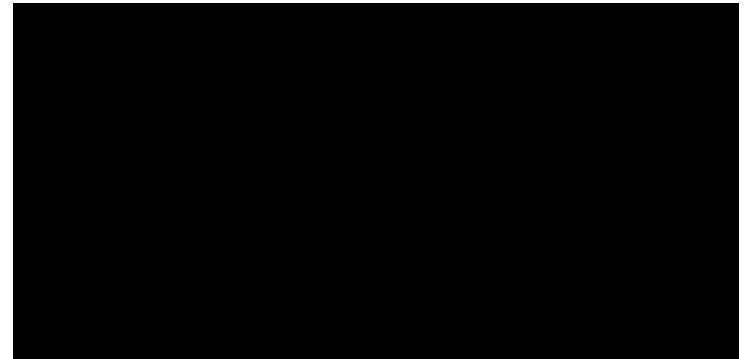
**Körperfunktionen
und -strukturen**

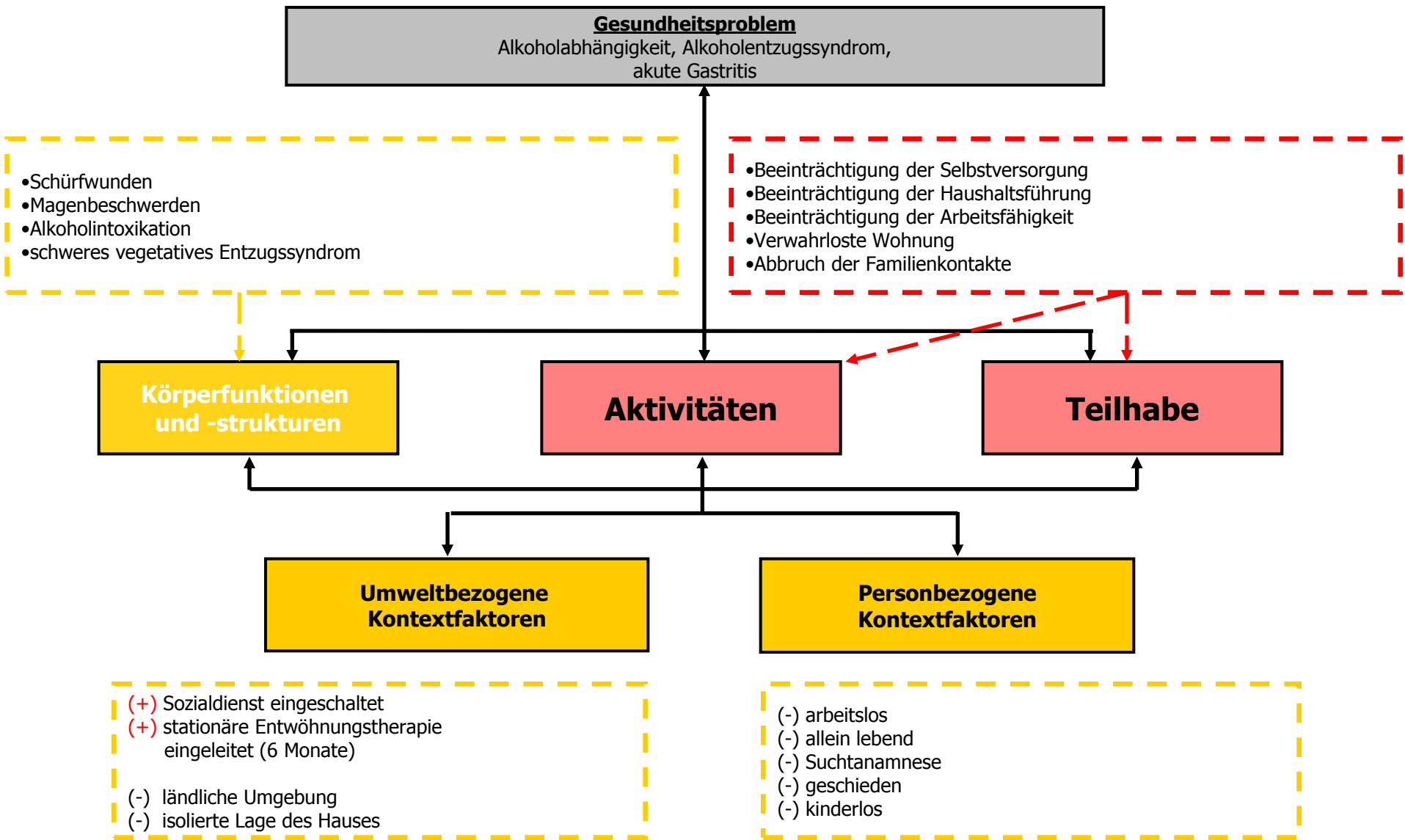
Aktivitäten/Teilhabe

Teil 2 Kontextfaktoren

Umweltfaktoren

- materiell
- sozial
- verhaltensbezogen





Förderfaktoren (+) / Barrieren (-)

Beispiele aus den ICF-Praxisleitfäden der BAR:

allein lebend –
Übergewicht –

Sportlich, bislang eigene sportliche Aktivität +
finanziell gesichert +
geschieden –
allein lebend –

Alter –
Rentner +

Depressive Grundstimmung –
Kardiovaskuläre Risikofaktoren –
Motivierbarkeit +
(Selbstwirksamkeitserwartung)

ausgeglichen +
(vermutlich) keine
Berufsausbildung –

ledig –

keine Deutschkenntnisse –
keine finanzielle Absicherung -

verheiratet +
vier Kinder +

finanziell abgesichert +

beliebt +

61 Jahre -

arbeitslos -
Suchtanamnese –

allein lebend –

geschieden –

kinderlos -

geringe Deutschkenntnisse -
geringe Krankheitseinsicht -

Non-Compliance bei Medikation –

keine abgeschlossene Berufsausbildung –

Migrationshintergrund -



Originale Beschreibung :

„Personbezogene Faktoren
sind der *spezielle Hintergrund* des Lebens
und der *Lebensführung* eines Menschen



Originale Beschreibung :

„**Personbezogene Faktoren**
sind der *spezielle Hintergrund* des Lebens
und der *Lebensführung* eines Menschen

und

umfassen Gegebenheiten des Menschen,
die **nicht** Teil des *Gesundheitsproblems*
oder –zustandes sind.“



ICF-Beispiele für Personbezogene Faktoren

„Geschlecht, **ethnische Zugehörigkeit**,
Alter,
andere Gesundheitsprobleme,
Fitness, **Lebensstil**, Gewohnheiten,



ICF-Beispiele für Personbezogene Faktoren

„Geschlecht, **ethnische Zugehörigkeit**,
Alter,
andere Gesundheitsprobleme,
Fitness, **Lebensstil**, Gewohnheiten,

Erziehung,
Bewältigungsstile,
sozialer Hintergrund,
Bildung, Ausbildung, **Beruf**



ICF-Beispiele für Personbezogene Faktoren

sowie vergangenen oder gegenwärtige **Erfahrungen**
(vergangenen oder gegenwärtige Ereignisse),

allgemeine **Verhaltensmuster** und **Charakter**,
individuelles psychisches Leistungsvermögen und



ICF-Beispiele für Personbezogene Faktoren

sowie vergangenen oder gegenwärtige **Erfahrungen**
(vergangenen oder gegenwärtige Ereignisse),

allgemeine **Verhaltensmuster** und **Charakter**,
individuelles psychisches Leistungsvermögen und



ICF-Beispiele für Personbezogene Faktoren

sowie vergangenen oder gegenwärtige **Erfahrungen**
(vergangenen oder gegenwärtige Ereignisse),

allgemeine **Verhaltensmuster** und **Charakter**,
individuelles psychisches Leistungsvermögen und

andere Merkmale umfassen,

**die in ihrer Gesamtheit oder einzeln bei
Behinderung auf jeder Ebene eine Rolle spielen
können**“ (s. Seite 20, ICF 2001).



ICF-Beispiele für Personbezogene Faktoren

sowie vergangenen oder gegenwärtige **Erfahrungen**
(vergangenen oder gegenwärtige Ereignisse),

allgemeine **Verhaltensmuster** und **Charakter**,
individuelles psychisches Leistungsvermögen und

andere Merkmale umfassen,

**die in ihrer Gesamtheit oder einzeln bei
Behinderung auf jeder Ebene eine Rolle spielen**

können" (s. Seite 20, ICF 2001).



Die DGSMP-AG

- Personbezogene Faktoren der ICF - Entwurf der AG „ICF“ des Fachbereichs II der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP)

- **Grotkamp S., Cibis W., Behrens J. et al.:**
Das Gesundheitswesen 2010;
72: 908 – 916

Die Faktorenaufzählung sollte möglichst

- *umfassend,*
- *universell,*
- *wertneutral,*
- *handhabbar,*
- *relevant,*
- *eindeutig,*
- *final ausgerichtet und*
- *nicht diskriminierend sein.*

Gliederung des Entwurfs in 6 Kapitel:

- **1 *Allgemeine Merkmale einer Person***
- **2 *Physische Faktoren***
- **3 *Mentale Faktoren***

Gliederung des Entwurfs in 6 Kapitel:

- **1 *Allgemeine Merkmale einer Person***
- **2 *Physische Faktoren***
- **3 *Mentale Faktoren***

- **4 *Einstellungen, Grundkompetenzen und Verhaltensgewohnheiten***
- **5 *Lebenslage, sozioökonomische/ kulturelle Faktoren***
- **6 *Andere Gesundheitsfaktoren*** (Restmenge)

Bogen wird gespannt

- von einfachen, vorgegebenen und von der einzelnen Person **i.d.R. nicht veränderbaren Merkmalen**
- über die „**Konstitution**“ einer Person in physischen und in mentalen Dimensionen

Bogen wird gespannt

- von einfachen, vorgegebenen und von der einzelnen Person **i.d.R. nicht veränderbaren Merkmalen**
- über die „**Konstitution**“ einer Person in physischen und in mentalen Dimensionen
- bis hin zu den **komplexeren persönlichen Faktoren**: der Art und Weise, mit der jemand sein Leben gestaltet,
- und schließlich der **Lebenslage**, in der sich eine Person befindet



Gliederungsprinzip

- **Items** können in Bezug auf die Funktionsfähigkeit **als Barriere oder Förderfaktor** bewertet werden (Beurteilungsmerkmale).



Gliederungsprinzip

- **Items** können in Bezug auf die Funktionsfähigkeit **als Barriere oder Förderfaktor** bewertet werden (Beurteilungsmerkmale).

- Die Zuordnung ist dabei abhängig von der beurteilenden Person/dem Betrachter (z. B. dem **Betroffenen** selbst, dem **Gutachter** oder dem **Behandler**) sowie der **Fragestellung** in einer bestimmten Situation



Gliederungsprinzip

- Diese Beurteilung unterliegt (selbstverständlich) insofern einer

höheren Subjektivität

als objektiv messbare Beurteilungsmerkmale der Körperfunktionen, -strukturen, Aktivitäten und der Partizipation.

Kapitel 1

Allgemeine Merkmale einer Person

Befasst sich mit vorgegebenen allgemeinen Merkmale einer Person **wie**

Alter, Geschlecht oder Genetischen Faktoren, die auf die Auswirkungen einer Krankheit oder Gesundheitsstörung von Einfluss sein **können**.

Kapitel 1

Allgemeine Merkmale einer Person

Befasst sich mit vorgegebenen allgemeinen Merkmale einer Person **wie**

Alter, Geschlecht oder Genetischen Faktoren, die auf die Auswirkungen einer Krankheit oder Gesundheitsstörung von Einfluss sein **können**.

Das Kapitel umfasst nicht Merkmale, die einer Gesundheitsstörung oder Krankheit entsprechen.



Kapitel 1

- i 110 Alter

- i 120 Geschlecht

- i 130 Genetische Faktoren



- i 110 Alter **Beispiele**

- **F:** Das kalendarische Alter kann bei Erreichen des gesetzlichen Rentenalters die finanzielle Versorgung einer Person sichern.

- **B:**



- i 110 Alter **Beispiele**

- **F:** Das kalendarische Alter kann bei Erreichen des gesetzlichen Rentenalters die finanzielle Versorgung einer Person sichern.
- **B:** Das kalendarische Alter wenige Jahre vor Eintritt des Rentenalters kann einen erschwerten bis verschlossenen Zugang zu länger dauernden Umschulungsmaßnahmen darstellen.



Kapitel 2 Physische Faktoren

**Faktoren des Körperbaus u. andere physische Faktoren,
insofern sie die Funktionsfähigkeit und ihr
Veränderungspotenzial beeinflussen.**

**Sie beziehen sich auf die angeborene oder
erworbene Konstitution sowie vorhandene
Funktionskapazitäten.**

Exkl.: Mentale Faktoren (Kapitel 3)



Kapitel 2 Physische Faktoren

-i 210 Faktoren des Körperbaus

i 2100 Körpermaße

i 2101 Körperform

i 2102 Körperzusammensetzung (Anteile u. Aufbau)

i2108 Faktoren des Körperbaus, anders bezeichnet

i2109 Faktoren des Körperbaus, nicht näher bezeichnet



- i 2101 Körperform Beispiele

- **F: Schlanke Menschen können bei der Anlage und Versorgung mit einem künstlichen Darmausgang im Vorteil sein.**
- **B:**



- i 2101 Körperform Beispiele

- **F: Schlanke Menschen können bei der Anlage und Versorgung mit einem künstlichen Darmausgang im Vorteil sein.**
- **B: Ein erhöhter Taillenumfang kann eine schlechtere Prognose für die Rehabilitation nach Herzinfarkt bedeuten.**



Kapitel 2

-i 220 Andere physische Faktoren

i 2200 Bewegungsbezogene Faktoren

(u.a. Muskelkraft, Ausdauer, Geschicklichkeit, Händigkeit)

i 2201 Faktoren der Funktion von Herz, Kreislauf und Atmung

i 2202 Faktoren des Stoffwechsels

i 2203 Faktoren der Sinnesorgane

i 2108 Faktoren des Körperbaus, anders bezeichnet

i 2109 Faktoren des Körperbaus, nicht näher bezeichnet

i 2200 bewegungsbezogene Faktoren

Beispiele

- **F: Eine Linkshändigkeit kann bei eingeschränkter Funktion des rechten Arms nach Schlaganfall die Selbstversorgung erleichtern.**

- **B:**

i 2200 bewegungsbezogene Faktoren

Beispiele

- **F: Eine Linkshändigkeit kann bei eingeschränkter Funktion des rechten Arms nach Schlaganfall die Selbstversorgung erleichtern.**
- **B: Eine geringe Muskelkraft der Arme kann die Verwendung von Gehhilfen erschweren.**

i 2202 Faktoren des Stoffwechsels

Beispiele

- **F:** Ein hoher Grundumsatz kann eine medizinisch erforderliche Gewichtsreduktion erleichtern.
- **B:**

i 2202 Faktoren des Stoffwechsels

Beispiele

- **F: Ein hoher Grundumsatz kann eine medizinisch erforderliche Gewichtsreduktion erleichtern.**
- **B: Langsame Entgiftungsfunktionen der Leber können die Nebenwirkungen von Medikamenten erhöhen.**



Kapitel 3 Mentale Faktoren

(b110-b139 Globale mentale Funktionen)

- *befasst sich mit **überdauernden mentalen Faktoren** einer Person.*

Diese Merkmale stehen im Gegensatz zu den mentalen Funktionen (b1) **nicht** ursächlich mit dem Gesundheitsproblem im Zusammenhang,

können aber als **Förderfaktoren** und **Barrieren** Einfluss auf die Funktionsfähigkeit haben.



Kapitel 3 Mentale Faktoren

Zwei Blöcke:

Faktoren der Persönlichkeit

(i310 – i349)

Kognitive und Mnestische Faktoren

(i350 – i369)



Kapitel 3 Faktoren der Persönlichkeit

(b126 Funktionen von Temperament und Persönlichkeit)

Allgemeine mentale Faktoren, die das **anlagebedingte Naturell einer Person** betreffen, individuell auf Situationen zu reagieren,



Kapitel 3 Faktoren der Persönlichkeit

(b126 Funktionen von Temperament und Persönlichkeit)

Allgemeine mentale Faktoren, die das **anlagebedingte Naturell einer Person** betreffen, individuell auf Situationen zu reagieren, **einschließlich der psychischen Charakteristika**, die eine Person von einer anderen unterscheiden.



Kapitel 3 Faktoren der Persönlichkeit

(b126 Funktionen von Temperament und Persönlichkeit)

Allgemeine mentale Faktoren, die das **anlagebedingte Naturell einer Person** betreffen, individuell auf Situationen zu reagieren, **einschließlich der psychischen Charakteristika**, die eine Person von einer anderen unterscheiden.

Erreichen die Faktoren der Persönlichkeit **Krankheitswert**, werden sie **nicht** bei den **personbezogenen Faktoren klassifiziert**, sondern bei den mentalen Körperfunktionen .



Kapitel 3 Faktoren der Persönlichkeit

Die Faktoren der Persönlichkeit stellen jeweils ein

Kontinuum zwischen zwei Ausprägungen dar.

Deshalb kann neben dem Ausprägungsgrad auch der überwiegende Teil der Ausprägung angegeben werden.



Kapitel 3 Faktoren der Persönlichkeit

- i 310 Extraversion
- i 315 Faktoren der Emotionalität
- i 320 Zuverlässigkeit
- i 325 Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen
- i 330 Umgänglichkeit
- i 335 Selbstvertrauen
- i 340 Optimismus
- i 349 Persönlichkeitsfaktoren, anders oder nicht näher bezeichnet



Körperfunktion

- **b1267 Zuverlässigkeit**

Mentale Funktion, die sich in einer Persönlichkeit äußern, die durch
Verlässlichkeit und
Prinzipientreue gekennzeichnet
ist,

im Gegensatz zu
Hinterlistigkeit und unsozialem
Verhalten

Personbezogener Faktor

- **i 320 Zuverlässigkeit**

Überdauernde mentale Faktoren,
die sich auf **einem Pol**
durch
Verlässlichkeit, Sorgfalt,
Prinzipientreue und Fleiß,

auf dem anderen Pol als
Unachtsamkeit, Unzuverlässigkeit,
Ungenauigkeit und
Verantwortungslosigkeit
auszeichnen

- *Inkl.: Gewissenhaftigkeit*



Körperfunktion

- **b1265 Optimismus**

Mentale Funktionen, die sich in einer Persönlichkeit äußern, die durch Heiterkeit, Lebhaftigkeit und Zuversichtlichkeit gekennzeichnet ist,

im Gegensatz zu Niedergeschlagenheit, Trübsinn und Verzweiflung

Personbezogener Faktor

- **i 340 Optimismus**

Überdauernde mentale Faktoren, die sich auf **einem Pol** durch

Heiterkeit, Lebhaftigkeit und Zuversichtlichkeit, auf dem

anderen Pol durch Niedergeschlagenheit, Trübsinn und Verzweiflung auszeichnen

i 325 Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen **Beispiele**

- **F: Hohe Aufgeschlossenheit für Neues kann die Nutzung von Tagespflege erleichtern.**
- **B:**

i 325 Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen **Beispiele**

- **F: Hohe Aufgeschlossenheit für Neues kann die Nutzung von Tagespflege erleichtern.**
- **B: Mangelnde Veränderungsbereitschaft kann die Nutzung eines Hörgerätes erschweren.**



330 Umgänglichkeit **Beispiele**

- **F: Umgänglichkeit kann die Einbindung in Selbsthilfegruppen erleichtern.**

- **B:**



330 Umgänglichkeit **Beispiele**

- **F: Umgänglichkeit kann die Einbindung in Selbsthilfegruppen erleichtern.**
- **B: Grundsätzliches Misstrauen gegenüber Therapeuten kann den Reha-Erfolg gefährden.**



i 340 Optimismus **Beispiele**

- **F: Eine zuversichtliche Grundhaltung kann den Umgang mit einer Behinderung erleichtern.**

- **B:**



i 340 Optimismus **Beispiele**

- **F: Eine zuversichtliche Grundhaltung kann den Umgang mit einer Behinderung erleichtern.**
- **B: Eine resignative Grundhaltung kann eine stufenweise Wiedereingliederung erschweren.**

Kapitel 3

Kognitive und mnestische Faktoren

- *Spezifische mentale Faktoren, die überdauernd vorhanden sind und einen Förderfaktor oder eine Barriere für die Funktionsfähigkeit darstellen können.*

Kapitel 3

Kognitive und mnestiche Faktoren

- *Spezifische mentale Faktoren, die überdauernd vorhanden sind und einen Förderfaktor oder eine Barriere für die Funktionsfähigkeit darstellen können.*

*Erreichen die kognitiven und mnestiche Faktoren **Krankheitswert**, werden sie **nicht** bei den **personbezogenen Faktoren klassifiziert**, sondern bei den Körperfunktionen.*

Kapitel 3

Kognitive und mnestische Faktoren (i350-i369)

- **i 350 Faktoren der Intelligenz**
- **i 355 Kognitive Faktoren**
- **i 360 Mnestische Faktoren**

- **i 369 (Überdauernde) kognitive und mnestische Faktoren, anders oder nicht näher bezeichnet**



Kapitel 3

Kognitive und mnestische Faktoren (i350-i369)

■ i 350 Faktoren der Intelligenz

- Multimodaler Faktor, der sich zusammensetzt aus Elementen des Verstehens, der Problemlösung und Situationsbewältigung.

Kapitel 3

Kognitive und mnestische Faktoren (i350-i369)

- **i 355 Kognitive Faktoren**

- **Spezifische mentale Faktoren, die die bewusste Informationsverarbeitung betreffen,**

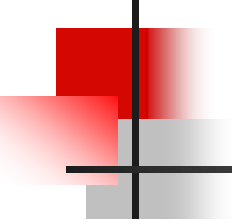
inkl. Auffassung, Sprache, Aufmerksamkeit und Konzentration



Kapitel 3

Kognitive und mnestische Faktoren (i350-i369)

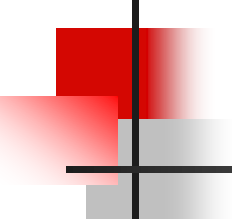
- **i 360 Mnestische Faktoren**
- **Spezifische mentale Faktoren, die die Speicherung (Merkfähigkeit), Sortierung und Verarbeitung, deren Verfügbarkeit und Abrufbarkeit betreffen**



Mnestische Faktoren (i350-i369) Beispiel

- **F:** Ein gutes Namensgedächtnis kann die Umsetzung an einen Arbeitsplatz mit zahlreichen Kundenkontakten erleichtern.

- **B:**



Mnestische Faktoren (i350-i369) Beispiel

- **F: Ein gutes Namensgedächtnis kann die Umsetzung an einen Arbeitsplatz mit zahlreichen Kundenkontakten erleichtern.**
- **B: Mangelnde Merkfähigkeit kann die schulische Ausbildung erschweren**



Kapitel 4

Einstellungen, Grundkompetenzen und Verhaltensgewohnheiten

sind Elemente, die den Lebensstil einer Person unterschiedlich beeinflussen können.

Sie können als **Förderfaktoren** (z. B. Schutzfaktoren, salutogenetisch) oder als **Barrieren** (z. B. Risikofaktoren) wirken.



Kapitel 4

Drei Blöcke:

Einstellungen (i410 – i429)

Grundkompetenzen (i430 – i449)

Verhaltensgewohnheiten (i450 – i479)



Kapitel 4

■ Einstellungen (i410-429)

Die Gesamtheit meist überdauernder

**persönlicher Werte,
Überzeugungen und
Sichtweise ,**

**die das eigene Handeln und Leben in bestimmten
Bereichen betreffen.**

Kapitel 4 Einstellungen (i410-i429)

- i 410 Weltanschauung
- i 413 Lebenszufriedenheit
- i 416 Einstellung zu Gesundheit und Krankheit
- i 419 Einstellung zu Interventionen und technischen Hilfen
- i 422 Einstellung zur Arbeit
- i 425 Einstellung zu sozialem Leben/zur Gesellschaft
- i 428 Einstellung zu Hilfen
- i 429 Weltanschauung, Lebenszufriedenheit und Einstellungen, anders oder nicht näher bezeichnet



Kapitel 4 Einstellungen (i410-i429)

i 410 Weltanschauung

Die Gesamtheit persönlicher Werte, Überzeugungen und Sichtweisen, die

die Deutung der Welt,

die Rolle des Einzelnen und

die Sicht auf die Gesellschaft insgesamt betreffen.



Kapitel 4 Einstellungen (i410-i429)

i 410 Weltanschauung

Die Gesamtheit persönlicher Werte, Überzeugungen und Sichtweisen, die

die Deutung der Welt,

die Rolle des Einzelnen und

die Sicht auf die Gesellschaft insgesamt betreffen.

Zur Weltanschauung gehören

religiöse, philosophische, moralische und politische Werte, Überzeugungen und Sichtweisen.



- i 410 Weltanschauung **Beispiele**

- **F: Bestimmte religiöse Überzeugungen können bei schwerer Depression vor Suizid schützen**

- **B:**



- i 410 Weltanschauung **Beispiele**

- **F: Bestimmte religiöse Überzeugungen können bei schwerer Depression vor Suizid schützen**
- **B: Die moralische Einstellung, der Gesellschaft nicht zur Last fallen zu wollen, kann die Beantragung von Hilfen zur Teilhabe am Leben verhindern.**

Kapitel 4 Einstellungen (i410-i429)

- **i 416 Einstellung zu Gesundheit und Krankheit**
- Die Gesamtheit meist überdauernder persönlicher Werte, Überzeugungen und Sichtweisen im Zusammenhang mit Krankheit und Gesundheit.

Zu diesen gehören beispielsweise auch das generelle Verständnis von Krankheiten und Gesundheitsproblemen, Überzeugungen bezüglich der Sinnhaftigkeit gesundheitsförderlichen Verhaltens, Umgang mit gesundheitlichen Risiken („Gesundheit genießen“ vs. „Gesundheit verbrauchen“) oder die Bewertung der Bedeutung von Gesundheit als Basis von Leistungs- und Genussfähigkeit.

- *Exkl.: Einstellung zu Interventionen*



- i 416 Einstellung zu Gesundheit und Krankheit

Beispiele

- **F: Die Einstellung zu Gesundheit und Krankheit kann im Falle einer Krankheit die Chance eröffnen, sich mit alternativen gesunden Lebensweisen auseinanderzusetzen.**

- **B:**



- i 416 Einstellung zu Gesundheit und Krankheit

Beispiele

- **F: Die Einstellung zu Gesundheit und Krankheit kann im Falle einer Krankheit die Chance eröffnen, sich mit alternativen gesunden Lebensweisen auseinanderzusetzen.**
- **B: Die negative Einstellung zur eigenen Erkrankung kann die Teilhabe am sozialen Leben behindern (Selbststigmatisierung).**



Kapitel 4 Einstellungen (i410-i429)

■ i 419 Einstellung zu Interventionen und technischen Hilfen

Die Gesamtheit meist überdauernder persönlicher Werte, Überzeugungen und Sichtweisen im Zusammenhang mit dem Annehmen von Behandlung

(wie z. B. chirurgische Eingriffe, prothetische Versorgung, Medikation, Psychotherapie, Rehabilitation).



- i 419 Einstellung zu Interventionen und technischen Hilfen

Beispiel

- **F: Eine positive Einstellung zu Interventionen kann die Inanspruchnahme von Therapie unterstützen, auch wenn eine kritische Einstellung zur Krankheit vorliegt.**

- **B:**



- i 419 Einstellung zu Interventionen und technischen Hilfen

Beispiel

- **F: Eine positive Einstellung zu Interventionen kann die Inanspruchnahme von Therapie unterstützen, auch wenn eine kritische Einstellung zur Krankheit vorliegt.**
- **B: Eine negative Einstellung zur Benutzung eines Rollators kann zur sozialen Isolation führen.**



Kapitel 4 *Verhaltensgewohnheiten*

(i 450-489)

Überdauernde, durch Wiederholung selbstverständlich gewordene Verhaltensweisen.

Davon abzugrenzen ist einmaliges, gezieltes oder situativ bedingtes Verhalten



Kapitel 4 *Grundkompetenzen (i430-i449)*

Allgemeine Kompetenzen, die die Bereiche

**Sozialkompetenz,
Methodenkompetenz,
Selbstkompetenz,
Handlungskompetenz und
Medienkompetenz** umfassen,

*und die die Basis bilden für die Adaption und den
Transfer spezifischer Kompetenzen.*



Kapitel 4 *Grundkompetenzen (i 430-i449)*

Zu Grundkompetenzen gehören **allgemeine Lebens-Kenntnisse** sowie die Fähigkeiten und Fertigkeiten, diese angemessen anzuwenden.

Grundkompetenzen werden auch als **Kern-, Schlüsselkompetenzen** oder **Schlüsselqualifikationen** bezeichnet.



- i 439 Handlungskompetenz

Beispiele

- **F:** Handlungskompetenz kann das **Selbstmanagement** bei Diabetes mellitus verbessern.

- **B:**



- i 439 Handlungskompetenz

Beispiele

- **F:** Handlungskompetenz kann das **Selbstmanagement** bei Diabetes mellitus verbessern.
- **B:** Mangelnde Handlungskompetenz kann die **Heimdialyse** gefährden.



Kapitel 4 *Verhaltensgewohnheiten*

(i450-i489)

Überdauernde, durch Wiederholung
selbstverständlich gewordene
Verhaltensweisen.

Davon abzugrenzen ist einmaliges,
gezieltes oder situativ bedingtes Verhalten

- i 456 Bewegungsgewohnheiten

Beispiele

■ **F:** Die **Nutzung des Fahrrades** für den Arbeitsweg kann beim Diabetes mellitus den Insulinbedarf senken.

■ **B:**

- i 456 Bewegungsgewohnheiten

Beispiele

- **F: Die Nutzung des Fahrrades** für den Arbeitsweg kann beim Diabetes mellitus den Insulinbedarf senken.
- **B: Bewegungsvermeidende** Verhaltensgewohnheiten können eine notwendige Gewichtsreduktion bei Übergewicht erschweren



Kapitel 4 *Verhaltensgewohnheiten*

(i450-489)

■ i 463 **Gebrauch von Genussmitteln**

Die Gewohnheit, z.B. alkoholische Getränke, Kaffee, Tee oder Tabak zu konsumieren.

■ *Exkl.: krankhafter Gebrauch von Suchtmitteln*

- i 468 Hygienegewohnheiten

Beispiele

- **F:** Sorgfältige Hygiene kann bei Menschen mit einem **geschwächten Immunsystem** das soziale Zusammenleben erhalten.
- **B:**

- i 468 Hygienegewohnheiten

Beispiele

- **F:** Sorgfältige Hygiene kann bei Menschen mit einem **geschwächten Immunsystem** das soziale Zusammenleben erhalten.
- **B:** Mangelnde Hygiene kann bei **Harninkontinenz** zur Beeinträchtigung sozialer Kontakte führen.



- i 481

Gewohnheiten im Umgang mit Geld und materiellen Gütern

Beispiele

- **F:** Ein **sparsamer Umgang mit Geld** kann im nicht abgesicherten Krankheitsfall die weitere Teilnahme an Freizeitaktivitäten erleichtern.

- **B:**



- i 481

Gewohnheiten im Umgang mit Geld und materiellen Gütern

Beispiele

- **F:** Ein **sparsamer Umgang mit Geld** kann im nicht abgesicherten Krankheitsfall die weitere Teilnahme an Freizeitaktivitäten erleichtern.
- **B:** Für einen **konsumorientierten** Menschen kann der krankheitsbedingte Einkommensverlust die Lebenszufriedenheit weiter einschränken.

Kapitel 5 Lebenslage und sozioökonomische/kulturelle Faktoren

Dieses Kapitel befasst sich mit Merkmalen der unmittelbaren, persönlichen Lebenssituation,

unabhängig davon, ob die Person sie mitgestaltet oder nicht.

Korrespondenzpaare ergeben sich in diesem Kapitel insbesondere zu den Umweltfaktoren, die den Einfluss der Umwelt auf die Person beschreiben.



Kapitel 5 *Unmittelbare Lebenslage* (i510-i529)

- **i 510 Einbindung in das direkte familiäre und soziale Umfeld**
- **i 515 Wohnsituation**
- **i 520 Beschäftigungssituation**
- **i 525 Finanzielle Situation**



- i 515 Wohnsituation **Beispiele**

- **F:** Die **bevorzugte und verwirklichte** Wohnsituation im Hinblick auf eine gute Verkehrsanbindung kann die Erreichbarkeit von Gesundheitseinrichtungen verbessern.

- **B:**



- i 515 Wohnsituation **Beispiele**

- **F:** Die **bevorzugte und verwirklichte** Wohnsituation im Hinblick auf eine gute Verkehrsanbindung kann die Erreichbarkeit von Gesundheitseinrichtungen verbessern.
- **B:** **Selbstgewählte Wohnungslosigkeit** kann die Inanspruchnahme aufsuchender Behandlungspflege erschweren.



- i 525 Finanzielle Situation **Beispiele**

- **F: Eigenes Vermögen** kann im Krankheitsfall die Finanzierung fremder Hilfe ermöglichen, wenn Leistungen der Solidargemeinschaft nicht ausreichen oder nicht vorgesehen sind.

- **B:**



- i 525 Finanzielle Situation **Beispiele**

- **F: Eigenes Vermögen** kann im Krankheitsfall die Finanzierung fremder Hilfe ermöglichen, wenn Leistungen der Solidargemeinschaft nicht ausreichen oder nicht vorgesehen sind.
- **B: Unzureichende finanzielle Mittel** können die Anschaffung individuell gewünschter Hilfsmittel erschweren.

Kapitel 5

Sozioökonomischer / kultureller Status (i530-i559)

Bündel von Merkmalen menschlicher Lebensumstände.

*Dazu gehören **beispielsweise***

*formale Bildung und Schulabschluss, Ausbildung und Studium, Beruf **und***

*Einkommen, Besitz von Kulturgütern, kulturelle Praxis, Wohnort **und***

Eigentumsverhältnisse, Liquidität und Kreditwürdigkeit.

Kapitel 5

Sozioökonomischer / kultureller Status (i530-i559)

- **i 530 Sozioökonomischer Status**
- **i 535 Kultureller Status**
- **i 540 Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen Gruppen**
- **i 545 Sprachliche Verständigung**
- **i 550 Bildungsstand**

- i 530 Sozioökonomischer Status

Beispiele

■ **F:** Eine **Führungskraft**, die es gewohnt ist, Dienstleistungen anderer zu veranlassen, kann im Falle eigener Behinderung **leichter die Hilfen organisieren**, die sie braucht, als jemand, der dies nicht gewohnt ist.

■ **B:**

- i 530 Sozioökonomischer Status

Beispiele

- **F:** Eine **Führungskraft**, die es gewohnt ist, Dienstleistungen anderer zu veranlassen, kann im Falle eigener Behinderung **leichter die Hilfen organisieren**, die sie braucht, als jemand, der dies nicht gewohnt ist.
- **B:** Ein niedriger sozioökonomischen Status kann für einen Menschen mit einer Erkrankung eine **Hürde** darstellen, **vorhandene Hilfsangebote wahrzunehmen**.



- i 535 Kultureller Status **Beispiele**

■ **F:** Die **kulturelle Praxis** kann die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft trotz zunehmender körperlicher Beeinträchtigungen positiv beeinflussen.

■ **B:**



- i 535 Kultureller Status Beispiele

- **F:** Die **kulturelle Praxis** kann die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft trotz zunehmender körperlicher Beeinträchtigungen positiv beeinflussen.

- **B:** Der **kulturelle Hintergrund** kann die Teilnahme an Wassergymnastik verhindern.



- i 550 Bildungsstand Beispiele

- **F:** Ein hoher Bildungsstand kann den Umgang mit Maßnahmen zur Blutgerinnungskontrolle erleichtern.

- **B:**



- i 550 Bildungsstand Beispiele

- **F:** Ein hoher Bildungsstand kann den Umgang mit Maßnahmen zur Blutgerinnungskontrolle erleichtern.
- **B:** Ein niedriger Bildungsstand kann die Einsicht in die Notwendigkeit von diätischen Maßnahmen bei Nierenkrankheiten erschweren.



Kapitel 6 Andere Gesundheitsfaktoren

- **i 610 Zurückliegende Krankheiten, Gesundheitsstörungen, Verletzungen oder Traumata**
- **i 615 Zurückliegende Interventionen**
- **i 619 Gesundheitsfaktoren, anders oder nicht benannt**



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit (d160)

eMail:

wolfgang.cibis@bar-frankfurt.de